

den Klassen im schönen her. Briten zu Ralte und die Sanften a rauh und nee, Regen ch, die leh- worfen; bei lt die sanf- bebud und emahl auf- er ist, was Sind die ie Brause- ung, dann von Süden Schube auch die lieben iner Bitte erklecklich's Sdost terner Kälte ie Heftigen (bekanntlich Fastnacht.) ie meistens tenzeit ein- Bunderlich- ch. rker Wind n und die te vorüber en Jahres- lgen; nur immer für nmung bei eine heitere des Win- teigt, desto ang, welche, angestrenge Abspanneren Stän- gen Witten gscharakter chen etwas eben, dem nicht eher hyschiden, solchen La- restaurirt en können nicht Zeit der Stirne aufstand. nach dem it braucht, tätigkeit in ut bewegt von Innen Daßer auch ute Laune en.

dem Winterpalais zu Petersburg gelegenen Eremitage wanderten, waren dieselben in dem weiter vom Mittelpunkt der Newastadt entfernten Laurischen Palais untergebracht. Jetzt sind dort nur noch Curiositäten verblieben, wie sie durch Geschenke dem Kaiserhause im Laufe der Zeit geworden sind.

Der Kaiser hängt aber trotzdem an dem alten Gebäude, wie seine öfteren Besuche dort ergeben. Gewöhnlich nur von einem alten Diener begleitet, durchschreitet er die Räume des verfallenen Palais und nimmt die einzelnen Localitäten mit ihren Eigenthümlichkeiten in Augenschein.

Kurz nach den in dem ersten Capitel geschilderten Vorgängen erschien der Monarch in dem Gebäude und ließ sich durch die einzelnen Räumlichkeiten führen. Als er den prachtvollen Saal, in dem der Günstling Potemkin seiner Gebieterin einst die glänzendsten Feste veranstaltete, verlassen, begab er sich nach den kleinen Zimmern, die sich in einer Flucht des Corridors aneinanderreihen.

Vor hundert Jahren hatten hier neidische Liebesgötter ihr Wesen getrieben und waren Zeugen aller jener kleinen Schäferscenen gewesen, wie sie sich während der Hofhaltung Catharina's der Zweiten abgespielt hatten; heute waren sie verschwunden. An die Stelle der tollen Lust und ausgelassenen Freude war die nüchterne Stille der Verlassenheit in diesen Räumen getreten.

Ein Wink von der Hand des Kaisers und der begleitende Diener verließ im Corridor, während der Monarch selbst in ein Rococo-stil möblirtes kleineres Zimmer betrat.

Durch die dunkelgrünen Vorhänge mühte sich das Tageslicht beinahe vergebens seine Strahlen zu drängen. Die verschlossenen gehaltenen Fenster hatten eine dicke, schwere Luft in dem Raum entstehen lassen, die dem Kaiser das Athmen erschwerte. Aber wohl nicht diese allein war es, welche denselben so erregte, ein anderer Grund mußte hier auch noch maßgebend sein, der dem mächtigen Czaren den Ausdruck der Unruhe auf dem ernstesten Antlitz ausprägte. Einige Augenblicke schaute er sich anscheinend rathlos in dem kleinen Zimmer um und lauschte auf etwa verdächtiges Geräusch.

Lautlose Stille umgab ihn.

Er ging auf einen der kleinen eingemauerten Schränke zu und betrachtete sinnend die wunderbaren Schnörkel und Arabesken, wie sie im vorigen Jahrhundert die kunstgeübte Hand des Ciseleurs hergestellt hatte.

Der Kaiser zog einen kleinen Schlüsselbund mit einigen kleinen Schlüsseln heraus. Von diesen nahm er den größten und paßte ihn in das Schloß. Einige Mühe kostete es ihm, bis er denselben in dem verrosteten Schlosse umzudrehen vermochte. Sobald aber der Schlüssel seine Pflicht gethan, sprangen die beiden kleinen Thüren auf und zeigten eine Anzahl kleiner Päckchen in den verschiedensten Umbüllungen.

„Mit Euch soll das geheimnißvolle Taschenbuch der Czarnowsky auch schlummern; vielleicht bleibt es vergraben und vergessen, wie alle die Sonderbarkeiten, die Jugenderinnerungen und sonst bedeutungsvolle Momente in meinem Leben hier aufgespeichert haben.“

Während diese Worte über die Lippen des Kaisers glitten, zog er ein großes, starkes Couvert, das einen viereckigen größeren Gegenstand umschloß, aus dem Röcke und legte es vorsichtig hinein.

Der Kaiser athmete tief auf, als habe er sich durch das Weglegen des Päckchens von einer Last befreit. Mit gewissem Wohlbehagen nahm er hierauf einige der danebenliegenden Päckchen, überlas deren Ueberschriften und verschloß dann die Thüren des Schrankes wieder auf das Sorgfältigste.

Ein eigenthümliches Geräusch erschreckte ihn plötzlich. War es ihm doch, als glitt ein Schatten an der Wand dahin und rauschte wie mit einer seidenen Robe an den schweren Tapeten dahin. Sofort drehte er sich um und richtete seinen Blick scharf nach der Ecke des Zimmers, aus der das verdächtige Geräusch gekommen war. Ein Stüchchen zusammengeknittertes Papier trieb der Zugwind, der durch ein zerbrochenes Fenster mit der nur angelehnten Thür entstanden war, an den Wänden hin.

Zwar lächelte der Kaiser über den kleinen Zwischenfall, indessen bemächtigte sich seiner eine gewisse Unruhe, die ihm das Klopfen des Herzens nur zu deutlich bemerkbar machte.

Wie überhaupt in Momenten der Aufregung der geringfügigste Umstand eine selbst sehr starke Natur außer Fassung zu bringen vermag, so that es diesmal nicht nur das Geräusch des Papiers, sondern ganz besonders der Umstand, daß er plötzlich die Zimmerthür geöffnet fand, von der er ganz genau wußte, daß er sie kurz vorher geschlossen hatte.

Jorneströthe flammte über das Herrscherantlitz und unwillig über das Vorkommniß stampfte er erregt mit dem Fuße auf den Boden. Er war gewillt gewesen, seinem Zorne Luft zu machen, indes die plötzlich auftretenden dämpften, geheimnißvollen, das Gebäude erschütternden Schläge raubten ihm auf Momente die Sprache. Im Augenblicke hatte er an die Entladung einer geladenen Mine oder sonst eines Attentats gedacht, als jedoch das unbestimmte Dröhnen in re-

gelmäßig wiederkehrendem Tempo sich wiederholte, war er ruhiger und gewann seine Fassung wieder.

Er rief nach dem Diener.

„Was sind das für Schläge?“ rief er dem Eintretenden entgegen.

„Majestät, es ist die im Souterrain untergebrachte Maschine, welche vor dreißig Jahren ein Moskauer Techniker construirt hat und sie das Perpetuum mobile genannt hat.“

„Warum setzt man sie denn gerade in diesem Augenblicke in Gang?“

Der Diener juckte geheimnißvoll mit den Achseln. „Das Ding ist unberechenbar.“

„Wieso?“

„Jahre lang ruht die Maschine, dann plötzlich beginnt sie zu arbeiten, längere Zeit, stundenlang, minutenlang. Kein Mensch weiß, wie das zusammenhängt.“

„So mag man den Techniker kommen lassen, damit er die Sache in Ordnung bringe.“

„Derselbe ist gleich nach der Einlieferung der Maschine verstorben.“

„Aber es giebt deren doch noch mehr!“

„Es sind ihrer auch schon viele vernommen und zu Rathe gezogen worden, indes haben alle erklärt, daß sie sich der Konstruktion der Maschine gegenüber in vollständiger Unkenntniß befänden.“

Eine kleine Pause entstand, während der Kaiser den alten Diener forschend ansah.

Das Papier an der südlichen Wand begann wieder seinen tollen Kreislauf in der Ecke und die dumpfen Schläge drangen jetzt in rascherem Tempo an das Ohr der beiden lauschenden Personen.

„Fort!“ drängte der Kaiser, nachdem er noch rasch den kleinen Schrank verschlossen. Es war ihm unheimlich in dem Gemache geworden und dann überkam ihn auch ein eigenthümliches Gefühl, als wiederhole die verstorbene Gräfin Czarnowsky ihre Worte: „Gieb mir Dein kaiserliches Wort an Stelle eines Schwures, daß Du zu Deinem eigenen Heile und um Deiner Ruhe willen nicht nach Erlangung des Geheimnisses trachten willst.“

Auffallend verstört und mißgestimmt erschien der Kaiser nach einigen Stunden im Winterpalais und befahl, hier angekommen, ihn allein zu lassen.

Der Monarch, der in der offenen Feldschlacht dem gewissen Tode mit ruhiger Stirn in das Antlitz geschaut, war von der übernommenen Mission und den begleitenden Umständen dermaßen erregt, daß es stundenlang Ruhe bedurfte, ehe die Nervosität nachließ.

Etwa eine Stunde vor dem Weichbilde der Stadt Moskau liegen unweit der Bahnlinie verstreut einzelne kleine Häuser, welche die Spekulation im Hinblick auf die sich mehr und mehr ausbreitende Stadt geschaffen hat. Vor ungefähr sechs Jahren erbaute eine Wittve Tichomirov in jener Gegend auch ein solches kleines Haus. Unbekannt mit den Geld- und Creditverhältnissen sah sich dieselbe bald in eine Schuldenlast verwickelt, die dazu führte, daß sie, um sich von den drängenden Gläubigern zu befreien, das Haus einem Geldverleiher um den Preis von zweitausend Rubel verpfändete und später verkaufte. Zu Kononow, dem jetzigen Besitzer, kam bald darauf ein etwa dreißig Jahre alter Mann, der sich auf Grund eines vom Sarratow'schen Kleinbürgeramt ausgestellten Legitimationscheines als Kleinbürger Suchorukow ausgab. Er feilschte nicht lange um den Preis und hatte dasselbe bald um den Preis von zweitausenddreihundertundfünfzig Rubel erworben.

Den in der Nähe wohnenden Anliegern fiel der Wechsel in dem Besitzer nicht auf, da derselbe regelmäßig ausging und zu bestimmten Zeiten wieder zurückkehrte. Seine Frau hatte man zwar nur einige Male gesehen, da sie sich stets zurückhielt, aber die wenigen Male hatten genügt, um Allen die Ueberzeugung beizubringen, daß man es hier mit einer Schönheit zu thun habe. Bald jedoch stellte der neue Besitzer des Hauses seine Ausgänge ein und begann das etwas vernachlässigte Haus in wohlnlichen Zustand zu versetzen. Hierbei fiel es auch nicht auf, daß er in dem einstöckigen Anbau des Hauses einen Keller zu graben begann, an dem ihm zuerst ein Bahnwächter und drei Arbeiter behilflich waren. Später lösten diese Arbeiter andere Individuen ab.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Nach Europa! Der „Rechts-Schutz“, ein in New-York erscheinendes Blatt, schreibt unter dieser Ueberschrift Folgendes: Von dem reichen Strom der europäischen Einwanderung, der alljährlich dies Land befruchtet, verzieht ein Theil und geht zu Grunde; ein anderer erlärmpft sich ein Heimwesen und wird so ein Stück unserer seßhaften Bevölkerung; ein dritter endlich pflückt die Blume Erfolg und macht Ersparnisse. Dieses letzterwähnte Drittel ist es vornehmlich, das, wenn die Frühlingsgläfte wehn, nach Europa zieht. Die Alten, um das schöne Land ihrer Geburt wieder zu sehen, sei es nun das sagenreiche Elsaß oder das kernige Obnabrück; sei es die unvergleichliche „Roth-erde“ oder das Thal der Loreley. Die hier geborenen Kinder aber haben, wie die „Amerika“

schreibt, aus dem Munde ihrer Eltern so viel von den Burgen am Rhein, den Tyroler Alpen und den glänzenden Residenzstädten gehört, daß sie darnach brennen, Alles mit eigenen Augen zu schauen. So groß wie die amerikanischen Verhältnisse sind die drüben allerdings nicht; aber was die Seele der Jugend sucht, das findet sie meistens. Anders die älteren Deutsch-Amerikaner: die alten bekannten Gesichter sind dahin, wenn man nach dreißigjähriger Abwesenheit wiederkehrt; auch rauscht die Linde an des Vaters Wehr nicht so prächtig, wie sie in unseren Kinderjahren zu rauschen schien; das Häuschen ist niedriger und der Horizont der Menschen so beschränkt! Wenn er ein paar Monate dort gelebt hat, so zieht es den naturalisirten Sohn Amerikas wieder über den Ocean zurück, selbst wenn er mit der kaiserlich königlichen Polizei nicht in Conflict gerathen ist! Aber auch englisch-rebende Amerikaner, Söhne der „Pilgerväter“, füllen die französischen, holländischen, deutschen und britischen Dampfer, die im Frühjahr stolz bewimpelt nach den Gestaden Europas ziehn. Sie thun wohl daran, denn wenn sie in Deutschland und Italien auch nicht Geld machen können, so nehmen sie dort doch unschätzbare Bildungselemente auf. „Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach; — Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach — Und Marmorbilder sehen stumm dich an —“ Eine anderthalbtausendjährige Vergangenheit spricht aus den Monumenten der alten Welt, denn die Schönheitsideale des altklassischen Heidenthums und die ernsthehren Stiftungen der christlichen Kirche wohnen dort. Und wie in Goethes Tagen nur der als wahrhaft gebildet galt, der Italien gesehen; wie seit Lord Chesterfield kein edler Brit die Continentaltour versäumen durfte, so wird es bald dahin kommen, daß sich kein eingeborener Amerikaner zur „Guten Gesellschaft“ rechnen darf, der nicht wenigstens einmal zu den Heiligthümern der Religion und der Kunst gen Sonnenaufgang gepilgert ist.

— Sieben probate Erziehungsregeln. Ein Handwerksmann, der viele und lauter gut gerathene Kinder hatte, wurde gefragt, wie er es angefangen habe, so viele Kinder so wohl zu erziehen. Er antwortete: „Erstlich habe ich meinen Kindern nie etwas befohlen, was ich nicht selbst that, und zum anderen habe ich besondern Fleiß darauf verwendet, mein erstes Kind recht zu erziehen. 2) Halte auf Gehorsam. Denke nicht, du wolltest den Kindern erst dann Gehorsam abfordern, wenn sie es verstehen. Gehorchen muß den Kindern zur Gewohnheit werden. 3) Erweise deinen Kindern Liebe, doch so, daß immer Furcht und Ehrerbietung in den Kindern bleiben. 4) Dulde keinen Widerspruch. 5) In Gegenwart der Kinder müssen die Eltern immer einer Meinung sein. Es darf das gezüchtigte Kind sich nie hinter den Vater oder der Mutter verstecken, um Schutz und Zuflucht gegen die Zucht zu finden. 6) Erziehe dein Kind in Arbeit und Sorge für seine Gesundheit. 7) Und vor Allem: Stelle dich mit deinen Kindern und mit deinem ganzen Hause unter Gottes Wort.“

— Dypheus stieg, so erzählt die Sage, in die Unterwelt, um seine durch den Tod verlorene Frau zu suchen. Wie viele Wittwer giebt es leider jetzt, die nicht einmal ins Paradies gingen, wenn sie sicher wären, ihre Gattinnen dort zu finden.

— Die Freundschaft in der Welt und der Credit im Geschäft erhalten sich am längsten, wenn man beider nie bedarf.

— Richtig. Lehrer: „Wie heißt Du? Schüler: „Flimmerich.“ — „Was ist Dein Vater?“ — „Ge storben.“ — „Nun, was war er denn früher?“ — „Lebendig.“

### Hauptverhandlungen

bei dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock den 30. Mai 1883.

Vormittags 9 Uhr: in Privatklagsachen Arno v. Bul-tejus in Carlsfeld gegen Herrmann Wenning in Erfurt.

Vormittags 10 Uhr: in Privatklagsachen des Handelsmann Eduard Fuchs in Oberfüllengrün gegen den Handelsmann Hermann Georgi in Rothkirchen.

Vormittags 11 Uhr: in Privatklagsachen der Anna Erdmuth-Selle in Eibenstock gegen Emilie verehel. Bauer daselbst.

### Chemnitzer Marktpreise

vom 26. Mai 1883.

Sorte	10 Mt.	— Pf.	5/10 Mt.	80 Pf.	pr. 50 Mt.
Weizen ruff. Sort.	10	40	10	75	..
"   weiß u. bunt	9	40	10	75	..
"   gelb	8	75	10	25	..
Roggen inländ.	8	—	8	40	..
"   fremder	6	50	7	75	..
Braugerste	8	25	9	50	..
Futtergerste	6	—	7	50	..
Hafers	6	35	6	65	..
"   berregn. Waare	5	30	5	85	..
Rohrgersten	9	—	9	75	..
Mehl u. Futtererbsen	7	75	8	35	..
Hau	3	50	4	—	..
Stroh	2	30	2	50	..
Kartoffeln	3	50	4	10	..
Butter	2	40	3	10	1